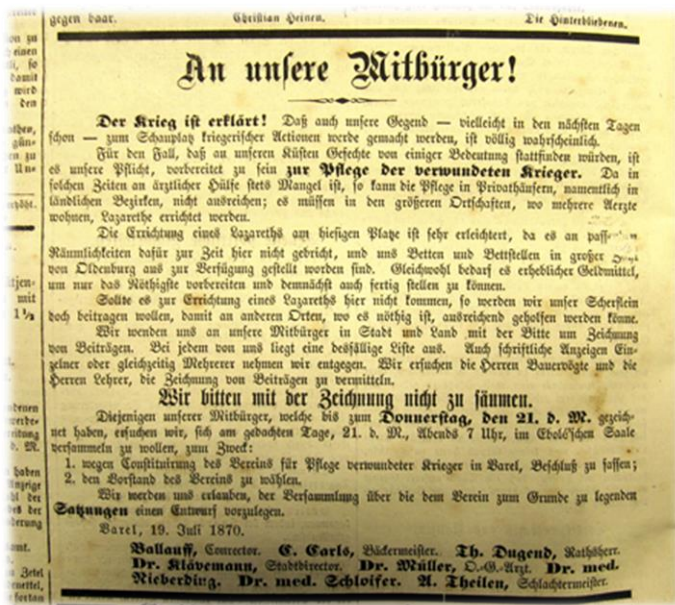


Ängste an der Nordseeküste

Der vergessene Krieg (2)



Am 21. Juli 1870 erschien im „Gemeinnützigen“ die Anzeige „An unsere Mitbürger“. Unmittelbar nach dem ersten Satz „Der Krieg ist erklärt!“ findet sich darin die Vermutung „Daß auch unsere Gegend – vielleicht in den nächsten Tagen schon – zum Schauplatz kriegerischer Aktionen gemacht werden kann, ist völlig wahrscheinlich.“ Die aus Varel stammende Louise v. Krohn schreibt in ihren Erinnerungen „Vierzig Jahre in einem deutschen Kriegshafen“: „Von der Panik im Jadegebiet kann man sich kaum einen Begriff machen [...] In einem Kriegshafen zu wohnen und nicht ar-

miert zu sein, ist wahrlich keine Kleinigkeit, gegenüber einer zu erwartenden feindlichen Flotte.“ Sie flüchtet deshalb mit „Sack und Pack“ zu ihren Eltern nach Varel.

Die Erwartung, dass die französische Flotte Preußen an Nord- und Ostsee angreifen wird, bleibt auch in den nächsten Wochen erhalten. Schließlich hatte Frankreich nach Großbritannien mit deutlich über 400 Schiffen die damals weltweit zweitgrößte Flotte überhaupt, etwa zehnmal so groß wie die des Norddeutschen Bundes. Ein Angriff wäre schwer zu verteidigen gewesen und hätte viele Soldaten im Norden gebunden. Wilhelmshaven bestand zu dieser Zeit aus „kaum zwei Dutzend einzeln stehender Häuser, einigen geteerten Arbeiterbaracken und einem Bohrturm“; es war 1869 gerade erst eingeweiht worden. „Ungefähr gleichzeitig mit Ausbruch des Krieges war der Hafen nunmehr vollendet und das Wasser konnte eingelassen werden.“

Noch am 30. Juli veröffentlicht der „Gemeinnützig“ einen „Aufruf an die Küstenbewohner der Nord- und Ostsee“. Er stammt von Generalgouverneur v. Falckenstein, der zwei Jahre zuvor im „Deutschen Krieg“ in preußischem Auftrag das Königreich Hannover besiegt und besetzt hatte. v. Falckenstein fordert „entschlossene Männer“ dazu auf, sich zu bewaffnen: „formiert Euch in Abteilungen unter Führung verständiger Männer; unter den inactiven Offizieren eurer Bezirke werdet ihr deren genug finden.“ „Jeder Franzmann, der Eure Küste betritt, sei Euch verfallen.“ Wenn das keine Aufforderung zu einem „Volkskrieg“ ist! Als allerdings die Franktireurs ihn Monate später praktizieren, bewerten die preußischen Soldaten und Offiziere deren Attacken völlig anders.

Bemerkenswert ist zudem ein weiterer Artikel, der am 26.07. im „Gemeinnützigen“ unter der Rubrik „Correspondenzen und Notizen“ veröffentlicht wurde: „Wohl kaum ein anderes der deutschen Bäder dürfte von dem plötzlich aufgetauchten Kriegsgeschrei so wenig berührt worden sein, als das Seebad Dangast.“ Der Verfasser gibt zu, dass Badegäste wegen des Krieges abgereist sind, sieht aber zugleich neue Kunden kommen, denn Dangast sei abgelegen, von „Einquartierungen befreit“, „inmitten der der kriegerischen Operationen eine harmlos ruhige Idylle. Interessant ist es dabei zu vernehmen, daß in diesem Kriege bereits die Be-

schlüsse Geltung haben werden, die auf der vorjährigen officiell beschickten Versammlung derjenigen Staaten gefaßt wurden, welche den bekannten auf der Genfer Convention zur Pflege verwundeter Krieger festgestellten Grundsätze beigetreten waren. Darnach sollen Heilanstalten, wenn sich Kranke darin befinden, auf gleichem Fuße behandelt werden, wie Kriegslazarethe, nämlich wie neutrale Punkte. Im ganzen Herzogthum kann also das Seebad Dangast als der gesichertste Aufenthaltsort hingestellt werden.“ Bemerkenswert, wie hier schon auf die – heute noch so regelmäßig missachtete – Genfer Konvention Bezug genommen und zugleich das allgemeine mit dem besonderen (Geschäfts-) Interesse verknüpft wird. Bleibt nur die Frage, ob Dangast damit in Konkurrenz zu Varel tritt, wo der zu konstituierende „Verein für Pflege verwundeter Krieger“ ja nicht nur Geld sammeln, sondern auch ein Lazarett einrichten möchte.

Die Namen der Vereinsgründer wurden offensichtlich in alphabetischer Reihenfolge geordnet. An erster Stelle steht Conrektor Ballauff, der schon 1841 als naturwissenschaftlicher Lehrer nach Varel kam, zu den frühen Förderern von Lothar Meyer, dem Mitbegründer des Periodensystems der Elemente, gehörte, der mit Begeisterung an der Revolution von 1848 in Varel teilnahm, dann Mitglied des Gemeinde- und Stadtrats wurde und sich in vielerlei Hinsicht für eine Verbesserung des Schulwesens weit über Varel hinaus einsetzte. Auch er sah wohl, wie fast alle europäischen Beobachter außerhalb der bonapartistischen Politiker in Frankreich, die deutschen Staaten in einem berechtigten Verteidigungskrieg.

Rainer Urban